

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-K. I., Marienstraße 38/32, Fernruf 25291. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-K. I., Marienstraße 38/32, Fernruf 25291. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-K. I., Marienstraße 38/32, Fernruf 25291. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Der Einzug Adolf Hitlers in die Reichshauptstadt

Berlins grandioser Empfang für den Führer

Die Millionenstadt ein einziges gleißendes Lichtmeer

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Mai.

Nach einer unvergleichlichen Triumphfahrt durch Großdeutschland traf am Dienstag kurz vor 23 Uhr der Führer von seinem Staatsbesuch in Italien im Lehrter Bahnhof in Berlin ein. Die Reichshauptstadt bereitete Adolf Hitler, der von Generalfeldmarschall Göring und dem gesamten Führerkorps des Staates, der Partei und der Wehrmacht auf dem Bahnsteig begrüßt wurde, einen in solcher Begeisterung und Pracht nie erlebten Empfang. 17 Kilometer lang, vom Stadtrand am Wannsee bis zum Lehrter Bahnhof, boten dem Führer Fackelbänder zur Rechten und Linken der Bahnstrecke den ersten Berliner Willkommensgruß. Gegen 400 000 Menschen jubelten an der Feststraße vom Bahnhof bis zur Reichskanzlei dem Heimkehrenden im Licht der Feuerwerkspiele und im Donner der Signalfakeln begeistert zu.

Schon lange vor Eintreffen der beiden Sonderzüge mit dem Führer und seiner Begleitung war die Halle des Lehrter Bahnhofs von Tausenden von Menschen in freudiger Erwartung angefüllt. Auf dem Hauptbahnhofs, der mit Tannengrün und deutschen und italienischen Fahnen, Hohenzeichen und Insanien Italiens geschmückt war, erwarteten zur Linken Generalfeldmarschall Göring mit den Ministern und Reichsleitern den Führer, während zur Rechten die italienischen Ehrenzüge mit dem Vizepräsidenten Mussolini, dem Führer des deutschen Volkes und den fremden Diplomaten aufstellung genommen haben.

Der Führerzug läuft ein

Fünf Minuten vor dem Zuge des Führers traf der Ministerzug ein. Die Spannung war inzwischen aufs höchste gestiegen. Pünktlich kurz vor 23 Uhr klang Puff auf und unter den Heulrufen der Menge läuft der Sonderzug des Führers ein.

Führer in die Bahnhofshalle ein. Die Maschinen sind mit einem goldenen Vorbeifahren, die einzelnen Wagen mit vergoldetem Eichenlaub geschmückt.

Als der Zug hält, schmettern als Willkommen der Berliner Jugend die Fanfaren der 400 Pimpe. Dampf dröhnen die Landsturmstromeln, aber nur gedämpft klingt das Dröhnen durch den ungeheuren Jubel, der die Bahnhofshalle durchdringt. Nun steigt unter immer neuen Heulrufen der den Bahnsteig umflutenden Massen der Führer aus dem Zug, hinter ihm der Stellvertreter des Führers, dann Dr. Goebbels, Minister v. Ribbentrop, Dönitz und die weitere Begleitung des Führers. Generalfeldmarschall Göring tritt auf den Führer zu und begrüßt ihn. Dieser dankt mit strahlender Miene. Am Kopfende des Bahnhofes ist das Nebenerpodium aufgestellt, das nun der Generalfeldmarschall betritt und auf dem er Adolf Hitler den Willkommensgruß der Reichshauptstadt und ganz Deutschlands entbietet.

Göring: Die Freundschaft beider Völker soll ewig sein

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring führte in seiner Ansprache aus:

Mein Führer! Als heute morgen Ihr Zug die Grenze passierte, da fühlte ein unendliches Glückgefühl durch unser Volk. Der Führer war heimgekehrt ins Reich! Von den Häusern und den Berggipfeln Tirols, von den Städten und Dörfern Bayerns, den Bahnhöfen Thüringens und Preußens, überall hallte Ihnen dieser Jubel entgegen, eine einzige Manifestation der Begeisterung, der Treue und der Liebe zu Ihnen.

Jetzt erwartet Sie die Reichshauptstadt, und in dieser Hauptstadt brandet noch einmal dieses Gefühl unfaßbarer Liebe zu Ihnen empor. Das Volk hat mit glühendem Herzen verfolgt, wie Sie, mein Führer, in diesen acht Tagen bei dem befreundeten italienischen Volk zu Gast waren. Das deutsche Volk empfing die Ehre, die Ihnen zuteil wurden, als eigene. Mit innigem Dankgefühl haben wir von der großherzigen Gastfreundschaft gehört, die der Kaiser und Königin Ihnen zuteil werden ließ. Mit Stolz und Bewunderung haben wir die gewaltigen Taten des Duce und seines Volkes miterlebt. Vor

allem aber, mein Führer, haben die Herzen hier höher geschlagen, als Sie und der Duce in Worten die gegenseitige Freundschaft festlegten. Es ist kein Zufall, daß dieses Jahrhundert und diese Generationen zwei solche gewaltige Staatsmänner erwachsen ließen. Und es ist auch kein Zufall, sondern die Fügung der Mächte, daß diese beiden übertragend großen Staatsmänner sich in gemeinsamer Freundschaft gefunden haben.

Die Freundschaft beider Führer ist auch die Freundschaft der Völker. Wenn Sie, mein Führer, ewigen Frieden zwischen beiden Staaten verziehen, und der Duce es befehlige, dann soll auch die Freundschaft beider Völker ewig sein.

Und nun, mein Führer, danken wir Gott, daß Sie wohl behalten zu uns zurückgekehrt sind. Wir begrüßen Sie mit unserem Schicksal und Siegesruhm: Unser geliebter Führer Sieg Heil!

(Fortsetzung auf Seite 2)

Amjubelnde Fahrt durch Deutschlands Gaue

Der Weg des Sonderzuges von Nürnberg über Leipzig nach der Reichshauptstadt

Berlin, 10. Mai.

In allen Orten, die der Führer auf der Fahrt von Nürnberg über Augsburg nach Nürnberg passierte, waren Ehrenformationen der Bewegung und ihrer Gliederungen angetreten. Ein besonders feierlicher und herzlicher Empfang wurde dem Führer in der Stadt der Reichsparteitage bereitet. Eine Ehrenkompanie Hitler sowie Ehrenfähnen der Politischen Leiter und sämtlicher Gliederungen der Bewegung hatten zu beiden Seiten der Weisse Aufstellung genommen. Hitlerjugend und HJW bildeten Spalier bis weit über die Bahnhofshalle hinaus. Unter brausenden Heulrufen und den Klängen des Präsentiermarsches fuhr kurz nach 14,45 Uhr der Sonderzug des Führers ein. Als der Führer den Wagen verließ, ließ ihn Gauleiter Julius Streicher herzlich willkommen. Nach zehn Minuten Aufenthalt fuhr der Sonderzug wieder ab.

Gauleiter Mutschmann beim Leipziger Aufenthalte

Schon mehrere Stunden vor der erwarteten Ankunft Adolf Hitlers drängten sich die Menschen in der Kleinfeldhalle des Leipziger Hauptbahnhofs, die durch prachvollen Schmuck verziert, daß der Sonderzug des Führers zu kurzem Aufenthalt in der Reichshauptstadt eintrifft werde. Als dann kurz nach 20 Uhr der lange Zug einlief, da brach der Jubel los.

Der Führer verließ den Wagen und wird vom Gauleiter Reichshauptstadt Mutschmann sowie dem Standort-

Leiter, Generalleutnant Meyer, begrüßt. Auch die zur Zeit in Leipzig weilende Schwester des Führers nahm Gelegenheit, ihren Bruder zu begrüßen. Dann schreitet der Führer zusammen mit dem Gauleiter und Generalleutnant Meyer, gefolgt von der Gruppe der zahlreichen Ehrenzüge, die lange Front der Parteilaborangehörigen ab.

Vor seinem Wagen unterhält sich der Führer dann noch einige Zeit mit dem Gauleiter und dem Obergruppenführer Schepmann. Immer wieder bricht der Begeisterungsruf los. Dann verläßt der Zug die Leipziger Halle.

Blumengröße der Kinder in Halle

Der Gau Merseburg begrüßte den Führer bei seiner Heimkehr zur Reichshauptstadt in Wittenberg, wo der von Leipzig kommende Sonderzug kurzen Aufenthalt hatte. Sämtliche Bahnsteige waren freigegeben und natürlich von einer nach Tausenden zählenden jubelnden Menschenmenge überfüllt worden. In den jubelnden Heulrufen gingen die Worte unter, mit denen Gauleiter Staatsrat Tagelung den Führer willkommen ließ. Rätselhaft deutete der Führer an, daß er infolge des ununterbrochenen Begeisterungssturmes kein Wort verstehen könne. Er ließ einigen Frauen, die mit ihren kleinen Kindern auf dem Arm im Gedränge standen, den Weg zu seinem Wagen frei machen und nahm aus den Händen der Kinder deren Blumengröße entgegen. Der Zug setzte sich dann, begleitet von brausenden Heulrufen, wieder in Bewegung.

Genfer Zwischenspiel

Es scheint wie ein Anachronismus, wenn gegenwärtig trotz allem, trotz der Märzsonne an der schönen, blauen Donau, trotz der Maienwonne an der blauen Adria, am blauen Genfer See der Rat seiner Mächte zusammentritt, die sich dem Kollektivsystem verschrieben haben. Denn recht gesehen, hat alles das, was man unter kollektiver Politik versteht, gerade in letzter Zeit mehr als einen arzen Stoß erlitten: Die endliche polnisch-litauische Ausöhnung, ebenso die jüngste italienisch-englische Verständigung vollzogen sich außerhalb des von den Genfer Aposteln vorgeschriebenen Bezugs. Dagegen erlebte die von der deutschen Außenpolitik seit 1933 vertretene Methode der zweifelhafte Abkommen, der direkten Ausdrucks von Mann zu Mann und Volk zu Volk gerade in diesen Tagen des Führerbesuches in Italien ihre höchsten, weitesthin sichtbaren Erfolge. So ist es kein Wunder, wenn das, was sich jetzt in Genf vollzieht, nur noch die Gläubigung eines überholten Systems und die nachträgliche Anerkennung von Tatsachen bedeutet, die längst Wirklichkeit geworden sind. Das verrät schon die Tagungsfolge.

Da steht als erster Punkt die Anerkennung des italienischen Besitzes in Ostafrika, also in Äthiopien, auf dem Programm. Sie ist abgemachte Sache, und es ist auch gar keine Frage, daß sie aufstauende kommt. England und Frankreich wünschen es und haben sich in London auch schon über ihr Vorgehen geeinigt — eras wird so beschlossen. Der Gefolgschaft der kleineren Mächte können Frankreich und England dabei ebenso gewiss sein wie seinerzeit, als die Liga den beiden Westmächten ausließe die Sanktionen gegen Italien einleitete und damit die Suppe einbrockte, deren schaler Rest nun ausgeleckt werden muß. Der einzelne unglückere Kantontist, der die nach der Säbung der Liga notwendige Einklinkerei des Beschlusses gefürchtet hätte, ist Sowjetrußland. Indessen haben die Genfer Konferenzstrategen schon eine Route ausfindig gemacht, diese Rippe zu umschiffen: man wird notfalls nicht die Anerkennung selbst beschließen, sondern nur eine Empfehlung, die Anerkennung zu vollziehen. Damit wird auch jeder Einpruch hinfällig, den etwa der Neus vorbringen sollte. Im übrigen wage niemand, an der Geradlinigkeit der englischen Politik zu zweifeln! Als Abschlüssen 1933 in der Genfer Liga angenommen werden sollte, war es der Vertreter Großbritanniens, Edward Wood, der wegen der kulturellen Rücksichtlosigkeit des schwarzen Kaiserreiches gegen die Aufnahme Einspruch erhob. Jetzt wird dem Neus sich und Stimme, die er trotzdem in dem erlauchten Genfer Kreise für ein paar Jahre gefunden hatte, auf englische Vertreter wieder abgeprochen. Und der britische Diplomat, dem die Aufgabe zufällt, die Haltung Englands zu begründen, wird sich darauf berufen können, niemals einer anderen Neuerung gewiesen zu sein: es ist derselbe Edward Wood, nur ist er inzwischen in den Adelsstand getreten und heißt nun Lord Halifax.

Heißer schon ist der zweite Punkt der Tagesordnung. Er betrifft Spanien und wird im Rahmen einer allgemeinen rednerischen Offensive der Volkswirkten aus Valencia und aus Moskau stehen. Da aber England und Frankreich sehr wohl wissen, daß die gemächliche Annäherung an Italien nicht nur die Anerkennung Äthiopiens zur Voraussetzung hat, sondern auch von der Haltung gegenüber General Franco abhängt, scheint dem von Deutschland und Italien seit jeher vertretenen Standpunkt zu entsprechen daß nämlich die Spaniensfrage ausschließlich durch den Londoner Nichteinmischungsaußschuß behandelt werden darf. Alle Versuche, Nationalspanien im Angesicht des endgültigen Sieges zu einem Waffenstillstand oder einem faulen Frieden zu verleiten, scheitern überdies an der Beharrung General Francos, sich dort irgendwelchen Mehrheitsbeschlüssen zu beugen, wo nur Blut und Eisen scheitern können. Daran freilich wird sich die Genfer Liga schon heute gewöhnen müssen, daß sie mit dem Endziele Francos abermals ein Malteil verliert. Die Tatsache, daß Genf nur das Machtmittel einiger weniger Großmächte bildet, nach deren Pfeife die schwächeren Mittelglieder mit oder gegen ihren Willen tanzen müssen, vertritt sich nicht mit dem starken Willen zur Selbstständigkeit, von dem das neue Spanien erfüllt ist. Und in den nationalspanischen Zeitungen ist in einem Wortspiel schon heute zu lesen, daß Regier, der Oberhäuptling Nationalspaniens, wohl in Hilfe das Schicksal des Neus teilen werde. Die Rede aber besaßen auch in diesem Falle die Herren in Genf.

Rätselhaft wird der Konflikt zwischen dem Genfer Mittelglied China und dem „Außenleiter“ Japan ebenfalls erneut zur Sprache gelangen, wobei man freilich auch diesmal nicht weiterkommen wird wie im vergangenen Herbst, als man sich darauf beschränkte, die „moralische Unterstützung“ Chinas zu empfehlen. Doch man damit Sowjetrußland den Vorwand zu einer Intervention großen Stils in die

Vertical list of numbers and small text on the left margin, likely a stock or index table.